

lebte, habe es eines frühen Morgens zwei Mal hinter einander stark an ihre Thüre geklopft; sie sagte ihrem Mann, er solle noch einmal klopfen lassen. Als sich aber nichts mehr hören ließ, stand Michel auf und wollte die Thür öffnen, was ihm indeffen erst gelang, nachdem er mit aller Leibeskraft gezogen hatte; dann aber sprang die Thüre mit solcher Heftigkeit und Gewalt auf, als wenn jemand sie mit aller Macht einstoßen wollte, und traf den Mann so stark an den Kopf, daß eine Reiste ihm ein Loch schlug; doch war niemand bey noch nahe zu sehen. Michel klagte gleich über heftige Kopfschmerzen, zugleich schwell ihm ein Arm dick und schwarz auf. Später ging er zu den Barbieren von Echternach, dann zu denen von Trier und gebrauchte ihre Arznei und ihre Salben, bis Kopf und Arm geheilt waren; ganz konnte er indeffen nicht geheilet werden, sondern die Krankheit zog von einem Arm in den andern, dann in den Hals und endlich in das rechte Bein, was volle sieben Jahre dauerte, so daß der Barbier sagte, es sei Zauberei und es könne ihm nie recht geholfen werden. Zwei Jahre ging er nun auf Krücken, bis zuletzt die Wunden geheilt waren. Als nun Michel, der Sattler wa, eines Tages in dem Keller Holz spaltete, trat die Inquirirte zu ihm mit den Worten, so sei er denn endlich wieder gesund, sie habe ihn oft wegen seiner langwierigen Krankheit bedauert; dabei sagte sie, sie habe einen zerbrochenen Blasbalg zu Haus; ob er denselben ausbessern wolle. Auf Michel's Frage, warum sie ihn nicht mitgebracht hätte, erbot sie sich denselben zu bringen. Während der Zeit war die Zeugin im Garten; wie sie hörte, wer da gewesen, sagte sie, was die Heze wohl da zu thun gehabt, und, um derselben jeden Vorwand zu benehmen, ging sie selbst den Blasbalg holen und trug ihn auch wieder zurück; der Blasbalg aber war nicht einmal gebrochen, es fehlte nur ein Nägelchen, das Michel wieder einschlug. Elisabeth gab darauf der Zeugin Milch in einem Löffchen; obwohl diese sich bedachte, ob sie es annehmen sollte, trug sie es doch nach Hause, schüttete aber die Milch in den Abtritt. Drei Tage darnach hatten sich alle Wunden ihres Mannes, sowohl am Kopf, als an Armen und Beinen wieder geöffnet. Zu derselben Zeit wurde ihm gerathen, er solle nach Grevenmacher gehen, dort sei ein Schäfer, der könne ihm helfen. Am Tage vor der Reise dorthin kam die Inquirirte Abends spät zu der Zeugin und sagte, sie habe vernommen, daß Michel sich nach Grevenmacher begeben wolle; da sie von dem Heuschöber heruntergefallen sei und sich die Hand verstaucht habe, so wolle sie mit ihm zu dem Schäfer gehen. Am andern Morgen gingen beide gemeinschaftlich hin; als sie zu dem Schäfer, Hans genannt, kamen, gab dieser zu verstehen, Michel hätte die Inquirirte nicht mitbringen sollen, da sie, nebst einer andren bereits verstorbenen Frau, schuld an seinem Unglück sei; er möge daher nach zwei oder drei Tagen seine Hausfrau wieder zu ihm schicken, um Arzneien zu empfangen; der Inquirirten aber gab er keine Arzneien. Am dritten Tage darnach ging nun die Zeugin mit einem Bürger von Echternach, Namens Claus Bourgh selig, nach Grevenmacher; sie empfing Wasser in einem kleinen Krug und etwas, das in ein Leinentuch eingenähet war, mit der Bemerkung, ihr Mann sei verzaubert. Michel gebrauchte diese Mittel, doch ohne Erfolg; denn nachdem er zwei oder drei Jahre auf Krücken gegangen, und darnach ein halbes Jahr beständig auf dem Rücken gelegen, wurde er einige Zeit vor seinem Tode ganz dick, und starb dann unter unaussprechlichen Schmerzen. Er hielt die Inquirirte für schuldig an seinem Tode.

(Fortsetzung folgt.)

N. van Werveke.

## UNE LETTRE DE DON JUAN D'AUTRICHE,

DATÉE DE LUXEMBOURG.

Monsieur T. Dutreux a eu la bonté de nous communiquer l'original d'une lettre signée par Don Juan d'Autriche et datée de Luxembourg. On sait que Don Juan fut chargé du gouvernement des Pays-Bas après la mort de Don Louis de Requesens. En ce temps la province de Luxembourg seule était restée fidèle à sa foi et à son souverain; aussi fut-ce de notre patrie que Don Juan dirigea les affaires des Pays Bas et data un grand-nombre d'ordonnances.